



Ingame - Kapitel 1

Kapitel 1

Als Peter Jahre später seine letzten Atemzüge in dieser Welt tat und sich mit Bedauern an diesen Moment zurückerinnerte, viel ihm auf, dass er verdächtig unspektakulär war. Kein grelles Licht, keine mysteriöse Stimme und keine dramatische Musik begleiteten sein Erwachen. Nein, er wachte an diesem ominösen Tag auf, wie an jedem anderen auch. Indem er seine müden Augen langsam öffnete und mit sich selbst rang, ob er sich heute krankmelden sollte. Ein Kundensupport Angestellter hat noch nie die Welt gerettet und er wird sicherlich nicht der erste sein. Jedoch waren heute zwei Dinge anders. Sein Wecker klingelte nicht und die Matratze war härter als sonst. Um genau zu sein, war sie steinhart und unbequem. Sein Herz begann zu pochen und Adrenalin überkam ihn. «Ich bin zu spät», schrie er laut in seinen Gedanken. Jetzt, wo er hellwach war, fielen ihm weitere Unregelmässigkeiten auf. Seine Matratze war steinhart, weil er auf einer schweren Steinplatte lag und sein Wecker klingelte nicht, weil weit und breit kein Wecker in Sicht war. Wo er war, wusste er nicht aber mit Sicherheit war das nicht seine heruntergekommene kleine 1.5 Zimmer Wohnung in Bern. Es schien ihm, als ob er in überhauptkeiner Wohnung lag, sondern in einer Höhle. Die Tropfsteine, die wie ein Damoklesschwert über ihm hingen, waren ein ziemlich deutlicher Hinweis.

Eine geradezu verschwenderische Anzahl von Kerzen brannten halbkreisförmig um ihn herum. Peter betrachtete sich nicht als einen speziell intelligenten Mann, auch wenn er im fünften Semester Literatur studierte, aber selbst er wusste, dass es keine gute Idee war, hunderte Kerzen in einer Höhle anzuzünden. Mehr Gründe, um aufzustehen, brauchte er nicht. Als ob all das nicht schlimm genug wäre, fiel ihm jetzt auf, dass er splitterfasernackt war und seine Kleider waren spurlos verschwunden. «Waren in meiner Cola Drogen», dachte er sich. Er rauchte zwar ab und zu einen Joint aber von härterem Zeug liess er normalerweise die Finger. Er strengte seine grauen Zellen an, aber erinnerte sich nur, wie er auf seinem Fahrrad die Länggasse entlang radelte und versuchte diesen schrecklichen Justin Bieber Song auf seinem Spotify Radio wegzubekommen. «Wie zur Hölle bin ich hier gelandet», fragte er sich sichtlich verwirrt. Gleichzeitig schossen ihm Trillionen andere Fragen durch den Kopf. Zum Beispiel warum er rote Fussabdrücke auf dem Höhlenboden hinterliess. Dieses Mysterium war schnell geklärt, denn jemand hatte seltsame geometrische Symbole auf dem Boden gemalt und die Farbe war offenbar noch nicht trocken. War er in die Fänge eines satanistischen Kults geraten? Wie damals, als Lydia – Exfreundin und erste sowie letzte Liebe – nach einem Ozzy Osbourne Konzert wollte, dass er während dem Sex ihrer armen Fledermaus den Kopf abbiss.

Aber eines nach dem anderen. Raus hier. Vielleicht hatte er seine Kleider draussen gelassen. Glücklicherweise befand sich direkt vor ihm eine steinerne Treppe, die hoffentlich zum Ausgang führte. Die Situation war für Peter so absurd, dass er sich gar nicht fragte, wieso eine Treppe in eine Tropfsteinhöhle führte. Als er seinen Fuss auf die kalte Stufe setzte, rissen seltsame Symbole seine Aufmerksamkeit an sich. Auf der rechten Seite wurde eine glatte Wand in die Höhle geschlagen, die etwas grösser war als er selbst. Was da auch immer geschrieben stand, war bestimmt von immenser Bedeutung und schwerer Tragweite, dummerweise konnte Peter nichts davon lesen. Allerdings kamen ihm die Symbole vertraut vor, als ob er sie schon einmal gesehen hatte. Es war weder Griechisch, Kyrillisch, noch Arabisch, soviel war klar. Unter anderen Umständen würde er stundenlang die Wand anstarren und viel Gravitats in seinen Blick legen, doch diesen Morgen hatte er andere Prioritäten.

Und hier lag die nächste Überraschung, denn draussen war es pechschwarze Nacht und eiskalt. Er konnte kaum die Hand vor seinen Augen sehen, geschweige denn erkennen wo er war oder einen Wegweiser finden. Als niemand seinen irritierten Hilfescrei quittierte, entschloss sich Peter das zu tun, was er sonst



Ingame - Kapitel 1

nur in besonders schweren Fällen von nächtlicher Trunkenheit tat, was besorgniserregend häufig vorkam. Er lief nackt in eine zufällige Richtung und hoffte irgendwie Nachhause zu finden. Wenn es früher geklappt hat, warum jetzt nicht? Zumal er gar nicht betrunken war – wobei er diesbezüglich noch nicht alle Zweifel ausgeräumt hatte. Seine Füße vermittelten ihm den Eindruck, dass er auf trockenem Gras lief und als ob jemand seine Gedanken erhörte und sein Leben noch miserabler gestalten wollte, spürte er wie zaghafte Regentropfen ihn hinterhältig liebkosten. Eine eiskalte Brise liess sein Alter Ego schrumpfen und er wollte reflexartig sich vergewissern, dass wenigstens da unten noch alles in Ordnung war, allerdings hatte er schon seit Jahren keine freie Sicht auf da unten. Das viele Sitzen, sein exzessiver Süssigkeiten Konsum, Alkohol, Netflix und Videospiele haben seinen noch jungen, 25-jährigen Körper gezeichnet. Selten wurde ihm dies so bewusst wie jetzt, wo er doch nackt und orientierungslos auf einer – mutmasslichen – Wiese lief und bereits ausser Atem war. Ob er doch noch vom Fitness Abo gebrauch machen sollte, das ihm seine Oma letzte Weihnachten geschenkt hatte?

Der Regen prasselte auf ihn herunter und Peter beschleunigte seinen Tritt, was sein Atemproblem nicht gerade löste. Er war zu weit weg von der Höhle, um zurückzukehren, musste aber schleunigst Unterschlupf finden, wenn er sich nicht die Erkältung seines Lebens holen wollte. «Dieser Alkohol wird mich eines Tages noch umbringen», dachte er leicht frustriert und schwor sich ab morgen seinen Lebensstil fundamental zu ändern. Gerade als seine Lunge kollabieren wollte und seine Beine drohten den Dienst zu quittieren, erreichte er einen Baum, der den Beginn eines Waldes ankündigte. Der Regenschutz nützte dem durchnässten Peter auch nichts mehr und als ob sein Körper ihm Recht geben wollte, niesste er so laut, dass er sämtliche Bewohner in einem Kilometerradius geweckt haben dürfte. Er wusste nicht wie viel Zeit vergangen war, freute sich aber über die allmählich einsetzende Morgendämmerung. Weil der Regen aber nicht nachgeben wollte, entschied Peter durch den Wald zu laufen, der ihm etwas Schutz bieten dürfte.

Nach einer Weile liess ihn ein nervöses rascheln zusammenzucken. Es schien ihm, als ob sich etwas im Gebüsch vor ihm bewegte. Wahrscheinlich eine verirrte Katze, hoffte er unsicher. Doch die Wahrheit war viel Schlimmer, als er sich vorstellen konnte und liess Peter an seinem Verstand zweifeln. Die roten Glubschaugen eines waschbärartigen Wesens starrten ihn gierig an. Das olivgrüne Fell und die markanten, stickmusterartigen schwarzen Linien wollten zu keinem Tier passen, das er kannte. Wobei das so nicht ganz stimmte. Er hatte dieses Wesen schon einmal gesehen, «aber das kann gar nicht sein...das ist unmöglich». Peter löste sich aus seiner Schockstarre erst, als der kleine Lepras ihn ansprang und seine Krallen in seine Oberschenkel bohrte, die zu bluten begannen. Reflexartig packte er das Wesen am Nacken und schleuderte es zu Boden, doch der kleine Kerl war härter als er aussah. «Eine Waffe, ich brauche eine Waffe», dachte Peter und sah sich um, während das Vieh, angespornt von Peters Widerstand, zum nächsten Angriff ansetzte. Es wäre auch überaus praktisch gewesen, wenn eine 9-mm Faustfeuerwaffe einfach so im Wald rumlag, am Ort und Zeitpunkt Peters grösster Not. Leider musste er mit einem einfachen, aber harten Holzkloben vorliebnehmen, der nicht weniger praktisch neben ihm in einem Bett aus Laubblättern lag. Das lästige Biest hatte jetzt nebst seinen Krallen auch die messerscharfen Zähne zu Hilfe genommen. Anscheinend standen Peters Nippel ganz oben auf dem Speiseplan. Der gequälte Peter wollte aber nicht als Mahlzeit eines Viehs enden, das kaum grösser war als ein Chihuahua und wahrscheinlich dreissig Mal leichter war als er. Er holte mit dem Holzkloben aus und zog dem Lepras eins über die Rübe. Benommen ging es Boden, riss aber ein Stück von Peters Nippel mit sich. Sein anschliessender Schrei klang so gar nicht verzückt und prompt drohte ihm weiteres Ungemach. Ein Übel kommt selten allein, hat mal jemand gesagt und der kleine Mistkerl hatte Freund. Drei weitere Lepras griffen den Geplagten an, der sich wild fuchtelnd zu wehren versuchte. Er konnte zwei Angreifer eher durch Zufall mit dem Kloben ausschalten und der letzte Übeltäter machte Bekanntschaft mit seinem Fuss und den gut neunzig Kilo Fressgewicht, das Peter auf die Waage brachte. Als alle Feinde besiegt waren, fiel er keuchend zu Boden und konnte nicht glauben, was



Ingame - Kapitel 1

sich gerade zugetragen hatte. Er blutete an mehreren Stellen leicht – auch aus seinem Nippel und ihm war schwindlig. Normalerweise hätte das gereicht, um ihm seinen Tag zu vermiesen, doch anscheinend stimmte auch etwas mit seinen Augen nicht. Er sah seltsame Dinge vor ihm. Zahlen haben sich in seine Netzhaut eingebrannt. Sie veränderten sich von kleinen zu höheren Werten und am Ende stand da eine 2. Um genau zu sein, stand da ein «Lvl 2». Eine plötzliche Übelkeit überkam ihn und er musste erbrechen.

Jetzt erinnerte er sich, wo er die seltsamen Symbole und den teuflischen Waschbären gesehen hatte: im Einsteigerareal des Online Spiels Word of Worlds, das er seit sechs Jahren – zugegebenermassen vielleicht ein bisschen zu viel – spielte. «Bin ich am träumen oder sind bei mir endgültig alle Sicherungen durchgebrannt», fragte sich ein nasser, nackter und blutender Peter.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).